

sanfter Ergriffenheit vernehmen, und später werden die Meister Hindemith, Fritz Lang und Bert Brecht mit vorbehaltener Aenderung geehrt werden. In der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses werden Friedrich der Große und Richard der Große in festlichen Konzerten zu hören sein, wobei in den Pausen Erfrischungen gereicht werden, die im Eintrittspreis mit inbegriffen sind. „Nimm, so viel du willst“, aber nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung. Im Rokoko-Theater des Neuen Palais in Potsdam werden die Kronen aus den Bezügen der 200 Sessel entfernt, wobei die Potsdamer nicht recht wissen, ob die Kronen Anstoß an den ungekrönten Häuptern der auf ihnen Sitzenden oder ob die Sitzenden Anstoß an den gekrönten Polstern nehmen würden. Jessner soll die „Weber“ und den „Amphitryon“ zeigen, da die Inszenierung seiner Krise ihn zu sehr in Anspruch genommen hat, um etwas Neues einzustudieren. Auch liegen die Kritiker sich noch über seine früheren Inszenierungen in den Haaren. Das Diaghileff-Ballett wird an vier Abenden tanzen, und die Russen werden sich als Meister ihrer Meisterschaft zeigen, wie immer, wenn sie des Tanzes wegen tanzen und nicht aus Weltanschauung. Vor zwanzig Jahren habe ich im Marien-Theater in Petersburg Tschaikowskys Ballett „Schwanensee“ gesehen, ich saß ziemlich hoch, und der Platz war sehr teuer, aber mir ist dieser Festabend fest in der Erinnerung verblieben, obwohl es nur eine normale Vorstellung für die Abonnenten der Gruppe B war. Am 16. Juni plant die Berliner Funkstunde im Stadion eine Festveranstaltung, und der liebe Augustin Braun wird jedem Berliner Rundfunkhörer sein Festspiel in den eigenen Lautsprecher pflanzen, wie es weiland jener König Heinrich mit dem Huhn im Topfe für seine Untertanen plante. Die Rundfunkhörer freuen sich nun schon seit vielen Wochen, weil ihnen endlich eine Rundfunkdarbietung zu einem Fest werden soll. Musik wird in den Festwochen von Pergolese, Bach und Mozart über Offenbach und Johann Strauß bis zu Strawinski, — bis zum „Deutschen Männerchor“ gemacht werden, nicht nur die Oberstudienräte des Berliner Lehrgesangvereins werden singen, der „Arbeiter-Sängerbund“ wird „Das Volkslied“ beleben, vielleicht wird man sogar etwas von Schubert hören, an den in diesem Jahr ja kein Mensch mehr verpflichtet ist zu denken. Barnowsky und Fehling wollen Shakespeare inszenieren oder ihre Inszenierungen aufwärmen, und man kann hoffen, daß es mehr „Wie es Euch gefällt“ wird als „Viel Lärm um Nichts“. Dazu wird es „Gas“ geben, nicht von Georg Kaiser, denn der zweite Teil von Gas heißt diesmal „Wasser“ — „Gas und Wasser“ in den Ausstellungshallen am Georg-Kaiserdamm. Auf 40 000 Quadratmeter Hallenfläche hat man „die größte technische Fachausstellung der Welt im Jahre 1929“ aufgebaut, und da muß man am Sonnabend oder am Sonntag hingehen, wenn es so voll ist, daß man nur ganz langsam weiterkommt, dann weiß man, wie der Berliner seine Feste feiert. Das Wichtigste ist, daß es voll ist. Man geht auch nur in Lokale, weil man gehört hat, daß sie voll sind, so daß schließlich die Lokale nur deshalb voll sind, weil sie voll sind. Wenn zwei sich in der Untergrundbahn treffen und der eine fragt: „Wie war es denn gestern beim Mottenfest?“ und der andere sagt dann: „Voll, sage ich Ihnen, ich bin kaum reingekommen,“ — dann war das Fest bestimmt richtig.